

Sicherheit nur ein einziges Mal. Sie spielte sich so ab, wie NAUMANN es gerade von der Flußseeschwalbe beschreibt. Das Männchen trippelte mit einem Fisch im Schnabel in eigentümlich aufgerichteter Haltung 5 bis 6 mal im Kreise um das ruhig dasitzende Weibchen herum, worauf dieses das Futter abnahm und sich treten ließ. Bei den Flußseeschwalben ging dagegen dem Begattungsakt, soweit ich das feststellen konnte, stets ein Jagen und Füttern im Fluge voraus.

Immer wieder drängt sich dem Feldornithologen die Erkenntnis auf, daß unser Wissen selbst über häufige mitteleuropäische Vogelarten noch voller Lücken ist. Bei den beiden besprochenen, einander so ähnlichen Seeschwalbenarten ist das in ganz besonderem Maße der Fall. Aber gerade hier dürfte es möglich sein, durch Veröffentlichung vieler Einzelbeobachtungen die Lücken zu schließen. Stehen doch in allen unseren Seevogelfreistätten, die sich von den Folgen der Kriegs- und Nachkriegszeit i. a. erholt haben, geschulte Beobachter zur Verfügung. Diesen Anregungen zu geben, war der Zweck meiner Ausführungen.

Der Zitronenzeisig als Winterbrüter.

Von Henri Jouard.

Angeregt durch den interessanten Artikel des Freiherrn GEYR VON SCHWEPENBURG über den Nestbau der Zeisigs (*Carduelis spinus*) im Winter in den Graubündner Alpen (O. M. B. 38, 1930, p. 118—121) möchte ich bekannt geben, daß ich während mehrerer Winter, die ich in den Walliser Alpen (Montana) und in den Waadtländer Alpen (Leysin) verbracht habe, von März an diesen Vogel¹⁾ unregelmäßig, regelmäßig dagegen den Zitronenzeisig (*Carduelis c. citrinella*) gepaart angetroffen habe.

Hier seien — bis auf die Einzelheiten, die ich mit der vollständigen Veröffentlichung meiner biologischen Aufzeichnungen vom Plateau de Montana (Montana-Vermala, Walliser Alpen, Schweiz, 1500—1600 m über dem Meer) in „Alauda“ zu geben beabsichtige — die hauptsächlichsten Stadien einer vorzeitigen Brut des Zitronenzeisigs mitgeteilt.

Montana, 9. März 1923²⁾: Ich entdecke ein im Bau befindliches Nest eines Zitronenzeisigs in 3,20 m Höhe (Höhe gemessen vom

1) Der Zeisig scheint mir in den Alpen hinsichtlich seiner Brutplätze mindestens ebenso launenhaft zu sein wie der Fichtenkreuzschnabel (*Loxia curvirostra*). Gemein in einem Jahre (wohlverstandem im Frühjahr), fehlt er absolut im anderen. Das steht ohne Zweifel in Wechselbeziehung zur Häufigkeit oder zum Mißraten der Zapfen, deren Samen ihre Hauptnahrung bilden.

2) Das Jahr 1922 war in Montana ein außerordentlich gutes Tannenzapfenjahr; ebenso gab es im Winter 1922/23 außerordentlich viele Vögel,

festen Erdboden, von der die Höhe des Schnees (= 50 cm), der ihn bedeckt, abzuziehen ist) auf einem der nach Osten gerichteten Seitenäste (etwa ein Drittel von der Spitze entfernt) einer Weißtanne von geringer Größe, am Rande eines Weges, etwas abseits vom dichten Wald gelegen, von oben geschützt durch Gezweig, auf dem noch einige Schneeflocken glitzern, nur nach Süden hin frei und sichtbar. Das Männchen singt aus voller Kehle vom Gipfel desselben Baumes oder auf einer benachbarten Tanne, während das Weibchen zum Nest fliegt, ohne sich durch meine Gegenwart stören zu lassen, obwohl ich ganz nahe bin.

13. März ♀ auf dem Nest, ♂ unsichtbar und unhörbar.
 17. Bei meiner Ankunft kein Vogel auf dem Nest; ich gehe weiter. Bei meiner Rückkehr 10 Min. später: ♀ auf dem Nest, ♂ weder zu hören noch zu sehen.
23. 17 Uhr: ♀ brütet.
 24. 10 Uhr: wie am 17.
 25. 17 Uhr: ♀ brütet, immer noch kein Männchen in der Nachbarschaft.
 26. 10 Uhr: ♀ brütet, gefüttert vom ♂.
 27. 9 Uhr: Nach den Bewegungen des Weibchens auf dem Nest urteilend glaubt der Beobachter¹⁾, daß das Ausschlüpfen der Jungen stattgefunden hat. ♂ sehr viel mißtrauischer.
 28. 16 Uhr: ♀ sehr geschäftig auf dem Nest. Ein leises Piepen dringt bis zum Beobachter; die Jungen sind ausgeschlüpft. ♂ kommt und gibt das Futter dem Weibchen, das seinerseits, unmitttelbar oder nicht, die Brut ernährt.
 29. ♂ erscheint mit Futter in Abständen zwischen 5 und 8 Min.

Beobachtungen abgebrochen infolge Krankheit des Beobachters.

Im selben Jahr (1923) habe ich an anderer Stelle über denselben Vogel (Zitronenzeisig) und im selben Monat — März — außerdem noch notiert:

Die Zitronenzeisige bauen im Laufe dieses Monats allenthalben ihr Nest oder brüten sogar schon. Am 13. März gewahre

die Tannenzapfensamen bevorzugen. Es wimmelte von Kreuzschnäbeln (*Loxia*), und unter unzähligen Fichtenkreuzschnäbeln (*Loxia curvirostra*), welche normaler Weise an diesem Ort brüten, hatte ich die sehr angenehme Ueberraschung, mehrere Kiefernkreuzschnäbel (*Loxia pytyopsittacus*) und Bindenkreuzschnäbel (*Loxia leucoptera*) zu sehen und zu hören.

1) Da ich Montana am 18. oder 19. März verlassen mußte, war ich genötigt, die Fortsetzung der im Gang befindlichen Beobachtungen einer andern Persönlichkeit zu übertragen. Mein Beobachter CH. JOBEZ, ein junger Mann, den ich für die Vögel zu interessieren gewußt hatte und der ein ausgezeichneter Ornithologe zu werden verließ, ist leider wenige Monate später verstorben.

ich (nahe am Südweg des „Victoria“) ein Weibchen, das seinen Schnabel mit kleinen trockenen Pflanzen füllt, welche die Schneeschmelze auf den Felswänden freigelegt hat, und sie in eine große benachbarte Weißtanne trägt.

Zur selben Zeit, Mitte März, aber in einer ganz anderen Gegend des Plateaus (nahe dem Bahnhof), bemerke ich mehrere Weibchen, immer von ihren Männchen begleitet, welche Roßhaare von den Abfällen einer alten Matratze holen, die vor eine Sennhütte für die kleinen Vögel hingelegt worden sind.

Endlich waren dieses Jahr (1930) Zeisige und Zitronenzeisige in Leysin (Waadtl. Alpen, Schweiz, 1250—1500 m über dem Meer) gleicherweise schon Anfang März in vollem Gesang (im Flug und im Sitzen), und vom 7. April an verging kein Tag, wo ich nicht dem Material-Transport von Zitronenzeisig-Weibchen, in ihrem Gehen und Kommen immer getreulich gefolgt von ihren Männchen, beigewohnt hätte.

Vogelverluste im Winter 1928/29.

Von H. Frhr. Geyr von Schwebpenburg.

Während der kältesten Monate jenes unerhört kalten Winters weilte ich zwar nicht in Deutschland, aber die Wirkung auf die Vogelwelt ließ sich ja auch später feststellen. Das Kälteminimum war in Westdeutschland nicht so tief, wie man vielleicht glauben möchte. Aachen verzeichnete -21°C , und in Eicks, am Nordrande der Eifel, wo ich meine eigenen Beobachtungen meist anstellte, mögen es -23° gewesen sein. Also ein großer Unterschied gegenüber Ostpreußen mit bis -40° !

Gerade während der kältesten Wochen war die Schneedecke am Niederrhein sehr gering. So konnte, wie mir mein Schwager BARON FRANZ GEYR erzählte, im Niersgebiet ein Schwarm von wohl 20 000 Ringeltauben dank einer sehr reichlichen Eichelmast ganz gut ohne große Verluste überwintern. Auch den Stockenten kam dort dieser Fruchtsegen sehr zu statten.

Die Zahl der Meisen wurde in Eicks offensichtlich vermindert, was an der Abnahme der Brutpaare festzustellen war. Irgendwie vernichtend wurden sie aber nicht getroffen, denn im Herbste schienen mir die Mischschwärme von Kohl-, Blau-, Sumpf- und Weidenmeisen wieder in gewohntem Umfange aufzutreten. Auch Schwanzmeisen sah man dann wieder reichlich.

Ganz außerordentlich schwer scheinen mir nach dem, was ich hörte und selbst beobachten konnte, die Verluste beim Eisvogel zu sein. Aus den verschiedensten Gegenden Deutschlands wurde mir vom vollkommenen Verschwinden der Brutpaare erzählt, und ich vermißte den Vogel an Stellen, wo er sonst auf seinen Streifereien stets Aufenthalt zu nehmen pflegt, gänzlich. Mir scheint die Art fast ausgerottet worden zu sein, doch wurden im Herbste

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsberichte](#)

Jahr/Year: 1930

Band/Volume: [38](#)

Autor(en)/Author(s): Jouard Henri

Artikel/Article: [Der Zitronenzeisig als Winterbrüter 137-139](#)